



Westernreitbeteiligungen

Lena Tilly:

Mein erstes Treffen mit Fury lief ungefähr wie folgt ab: Er stand auf dem Paddock, dick eingepackt in seine Winterdecke, den Kopf im Gras-Matsch-Gemisch, den er erst hob, als er merkte, dass Steffi mit dem Halfter auf ihn zuing. Er bewegte sich kein Stück, ließ sich brav halftern und zuckte nicht mal, als sie ihm den Strick über den Hals warf und sich auf seinen Rücken schwang. Ich stand vorm Zaun, vermutlich war mir der Unterkiefer runtergeklappt.

Das erste, tiefe Vertrauen hatte Fury in dem Moment gleich gewonnen. Unwiderruflich. Zwar war ich an diesem Tag nur zum Probereiten da, aber auch dann will so ein Pony ja gestriegelt und gesattelt werden. Und obwohl ich vorher fast zehn Jahre mindestens einmal in der Woche auf dem Pferd gesessen hatte, waren die ersten Handgriffe nach der durchs Studium bedingten fünfjährigen Pause eher holprig und fühlten sich seltsam verlernt an. Schlussendlich sah Fury dann aber so aus, wie ich ein gesattelt Westernpferd in Erinnerung hatte. „Fertig? Dann können wir ja zur Halle fahren“, sagte Steffi, mit Percy an der Hand. Fahren? Ja klar. Fünf Jahre nicht mal in der Nähe eines Pferdes gewesen und dann gleich das volle Programm mit Verladen - und das mit einem fremden Pferd. Super. So weit ging das Vertrauen von vorher ja nun auch wieder nicht. „Wirf ihm einfach den Strick über den Hals“, meinte Steffi als wir vorm Anhänger standen. „Ha, ja klar“, lachte ich ironisch und hielt das Ganze für einen Scherz. Irritiert, weil gar keine Reaktion kam, warf ich Fury dann tatsächlich den Strick über den Hals, der daraufhin völlig gelassen die Rampe hochtrottete und direkt ein paar Heuhalm aus dem Netz zupfte. Etwas sprachlos krabbelte ich vorne in den Anhänger, um beide Pferde festzubinden. Fury stupste mich an, kaute gemütlich auf den zwei Halmen weiter und schaute mich an als wollte er sagen „Hey, was'n los? Du fährst doch auch mit diesen Autos.“ Ja, diesem Tier würde vertrauen, mindestens so sehr wie er mir vertrauen musste, das war mir in diesem Moment klar. Und bisher bin ich nicht ein einziges Mal enttäuscht worden. Ich bin zwar erst seit Januar 2016 in Steffis Team, habe mit Fury an noch keinem Turnier teilgenommen oder vergleichbare „Ausnahmesituationen“ erlebt und da ich noch gar nicht so lange dabei bin, kann ich noch gar nicht von vielen Erlebnissen berichten.

Aber ich habe selten so ein gelassenes und gut ausgebildetes Pferd reiten dürfen. Von trainieren kann hier noch keine Rede sein, denn obwohl ich in meinen aktiven zehn Westernjahren bei unterschiedlichen Trainern auf verschiedenen Pferden einiges gelernt habe; noch lerne eher ich von Fury, der mich jedes Mal freundlich auf jede Inkonsequenz und Unkonzentriertheit aufmerksam macht. Und natürlich von Christina, die alle vier Wochen für unseren Unterricht auf den Hof kommt. Am Anfang war ich mir nicht sicher, ob ich in diesem Modus genug lernen würde, allerdings weiß ich inzwischen ganz genau, dass ich im Gegenteil in kurzer Zeit sehr viel mehr lerne, denn plötzlich muss ich selbst fühlen, was passiert und Lösungen finden, wenn ein Manöver mal nicht so geklappt hat. Und das funktioniert.

Ob es mir auf dem Hof der Beckers und im BQH-Team gefällt?
Oh ja, und wie! Was mein Ziel ist? Irgendwann so mit Fury zu harmonieren, dass er ganz lässig zeigt, was er drauf hat und ich sein ganzes Potential abrufen kann. Wie realistisch das ist?
Mit Christinas, Steffis und Furys Unterstützung so realistisch wie es ist, dass ein Pferd freiwillig in den Anhänger geht...

